

Westerwälder Dietmar Ness war einer von 28 Sportmentoren im Olympischen Dorf

„Athleten haben Angst vor dem Wort Angst“

Auch Sportler haben eine Seele. Was manchmal nach außen hin so professionell wirkt, kann tief im Inneren ganz anders aussehen. Manche brechen regelrecht zusammen. Prominente Beispiele gibt es zur Genüge: Sebastian Deisler und Sven Hannawald sind nur zwei von vielen. Und wo könnte der Druck größer sein, als beim größten Sportereignis der Welt: Olympia.

Damit die 10.500 Athleten im Olympischen Dorf psychologische und geistliche Hilfe in Anspruch nehmen konnten, gab es 28 sogenannte Sportmentoren. Einer war Dietmar Ness aus Bruchertseifen bei Altenkirchen. Die Empfehlung kam von höchster Stelle: John Boyers, Sportseelsorger von Manchester United, gab den Ausschlag, dass Dietmar Ness in offizieller Mission als Sportmentor zu den Spielen fahren durfte. Boyers hält große Stücke auf den Westerwälder. „Er kennt meine Arbeit schon länger und hat seine Eindrücke der ATHOC weitergegeben.“ Die Fackelte nicht lange und trat an Ness heran. Die Dimension muss man sich mal vor Augen halten: Ness als einer von 28 Anlaufpunkten für 10.500 Athleten aus 202 Nationen. Da ist Durchhaltevermögen gefragt – selbstverständlich für ihn: „Jeder, der ein Problem hatte, konnte zu mir kommen.“ Die Erfahrungen, die er bei Olympia gesammelt hat, sind nicht nur interessant, sondern auch erschreckend. „Überall, wo ich hinkam, habe ich den Druck, der auf den Sportlern lastet, förmlich gespürt. Die Athleten haben Angst, das Wort Angst auszusprechen“, schildert der 37-Jährige. Nur ja keine Schwäche zeigen. „Und wenn dann doch einer seine Ängste offen anspricht, sind die anderen richtig erleichtert und zie-



Foto: privat

Dietmar Ness (l.) mit John Boyers, Sportseelsorger von Manchester United, in Athen. Boyers gab den Ausschlag dafür, dass der Westerwälder als einer von 28 Sportmentoren im Olympischen Dorf arbeitete.

hen sofort nach“, erzählt Ness. Die Angebotspalette im Dorf reichte von Einzelgesprächen bis zu Andachten – wie am zweiten Olympia-Sonntag, als sich gut 80 Athleten im „Religious Service Center“ trafen. „Da waren auch Olympiasieger dabei“, betont Ness, der seinen Job seit 1998 fest angestellt bei „SRS Pro Sportler“, einem Verein im Sportbund Rheinland, ausübt. Dort betreut er unter anderem die Volleyball-Bundesligamannschaft von Mendig – die Bestätigung, dass seine Fähigkeiten gefragt sind und großer Nachholbedarf auf dieser Ebene besteht. „Ein Sportmentor müsste fester Bestandteil jeder Nationalmannschaft sein“, unterstreicht Ness: „Der Sportler muss ein Vertrauensverhältnis aufbauen. Das braucht Zeit.“ Ness hat genügend Erfahrungen gesammelt, um das beurteilen zu können. Er hat Athleten bei mehreren Europa- und Weltmeisterschaften betreut, sich alleine sieben Jahre lang um die ausländischen Gäste-Mannschaften des Volleyball-Bundesligisten Bayer Wuppertal im Europacup gekümmert. In Athen unterstützte er unter anderem Weltklasse-Schwimmer Christian Keller. „Das Allerwichtigste ist“, sagt er, „dass wir ihnen zeigen, dass sie als Menschen vor Gott einen großen Wert haben – unabhängig von einer guten oder schlechten Platzierung.“ *Stephan*

Zur Person:

Dietmar Ness ist seit 1998 Sportmentor. Ehrenamtlich arbeitet er allerdings schon seit 1993 in diesem Bereich. Der dreifache Familienvater aus dem Westerwald hat schon jede Menge Sport-Events hautnah erlebt. Ob die Fußball-Weltmeisterschaft 1998 in Frankreich, die Olympischen Spiele 2000 in Sydney und die Fußball-EM in diesem Jahr, wo er jeweils Einzelsportler betreut hat. Oder die Leichtathletik-EM 2002 in München und aktuell die Olympischen Spiele in Athen, wo er als offiziell akkreditierter Sportmentor gefordert war. Um nur einige Highlights zu nennen. Ness ist ein gefragter Mann. Insgesamt hat er Kontakt zu mehr als 300 Sportlern, Trainern und Funktionären verschiedenster Nationalitäten.